

EDITIONSPROJEKT

Der König und sein Architekt

ZUR EDITION DES BRIEFWECHSELS ZWISCHEN KÖNIG LUDWIG I. UND LEO VON KLENZE



Ansicht des Festsaalbaus der Münchner Residenz, erbaut von Leo von Klenze 1832 – 1842. Im Ostflügel (links) ist heute die Bayerische Akademie der Wissenschaften untergebracht.

STADTMUSEUM MÜNCHEN

VON HUBERT GLASER

Der Briefwechsel zwischen König Ludwig I. von Bayern und seinem Architekten Leo von Klenze umfasst die Jahre 1815 bis 1864. Er stellt das Kernstück der umfangreichen Korrespondenzen des Monarchen mit den von ihm beschäftigten Künstlern und Kunstagenten dar. Gegenstand sind die von Klenze für den König geplanten und ausgeführten Bauten, städtebauliche Konzepte, Ankäufe für die Kunstsammlungen, vor allem für die Antikensammlung, ferner grundsätzliche ästhetische und kunsttheoretische Fragen, außerdem tagespolitische, auch außenpolitische und dynastische Aspekte, die Griechische Frage, die Stellung der Künstler am Hof, die

immer wieder sich zuspitzenden persönlichen Beziehungen. Ziel der Edition ist es, für die weitere Erforschung der Kunstpolitik Ludwigs I. und des Beitrags von Leo von Klenze für die deutsche und europäische Architektur und die Stadtbaukunst im 19. Jahrhundert eine verlässliche Grundlage zu schaffen. Der Ertrag ist aber nicht nur im Bereich der Architekturgeschichte zu suchen, wesentliche Ergebnisse können auch für die Geschichte der Denkmalpflege und die allgemeine Geschichte der europäischen Kunst im 19. Jahrhundert, für die politische Geschichte Bayerns, für die deutsche Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte und für die Mentalitätsgeschichte im Zeitalter zwischen den napoleonischen Kriegen und der Reichsgründung

gewonnen werden. Für die Analyse von Motivation, theoretischer Grundlegung und Durchsetzung der ludovicianischen Kunstförderung liefert der Briefwechsel des Monarchen mit seinem wichtigsten Kunstberater eine wesentliche Basis.

Geschichte der Edition und Textbestand

Bereits im Jahr 1956 fasste die Kommission für bayerische Landesgeschichte unter ihrem damaligen Vorsitzenden Max Spindler den Entschluss, den Briefwechsel zwischen König Ludwig I. und Leo von Klenze zu edieren. In der Folge entstanden Abschriften der in den Nachlässen von Klenze und Ludwig gesammelten Briefe der Partner. Darüber hinaus konnte das

Vorhaben aus verschiedenen Gründen nicht vorangebracht werden. Erst im Herbst 1993 wurde auf Anregung des damaligen Kommissionsvorsitzenden Andreas Kraus das Editionsprojekt erneut in Gang gebracht. 1998 wurde zunächst mit einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin, die über die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert wurde, mit den Arbeiten begonnen. Dank der Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie verschiedener privater Sponsoren konnte das Editionsteam sukzessive auf derzeit eine wissenschaftliche Vollzeitkraft, drei wissenschaftliche Teilzeitkräfte, zwei wissenschaftliche Hilfskräfte und zwei auf Stundenbasis beschäftigte Mitarbeiter ausgebaut werden. 2002 nahm die Kommission auf Initiative ihres Vorsitzenden Alois Schmid die Edition in ihre Obhut. 2004 erschien Teil I, der die Kronprinzenzeit Ludwigs I. umfasst. Seither ist die Kommentierung des Briefwechsels aus der Zeit des regierenden Königs in vollem Gange.

Die Briefpartner

Am 1. März des Jahres 1814 kreuzten sich erstmals die Wege zwischen dem damaligen Kronprinzen Ludwig I. von Bayern (1786 – 1868) und dem sich auf Stellungssuche befindlichen Leo Klenze (1784 – 1864). Der junge Architekt, der sich durch seine Anstellung beim Napoleoniden König Jérôme von Westfalen 1808 – 1813 bei den nun veränderten Machtverhältnissen im postnapoleonischen Europa diskreditiert sah, hatte sich um eine Audienz beim bayerischen Kronprinzen bemüht. Es dauerte noch eineinhalb Jahre, bis Ludwig, nach einer neuerlichen Begegnung mit Klenze in Paris, beschloss, sich für eine Berufung des Architekten in den bayerischen Staatsdienst zu verwenden. Die Bemühungen

mündeten in der Anstellung des Architekten als Hofbaumeister am 1. Januar 1816. 1818 erfolgte die Ernennung Klenzes zum Hofbauintendanten, kurz danach gewann er entscheidenden Einfluss auch auf das Zivilbauwesen. Bis zu seinem Tod 1864 dominierte er die Architekturentwicklung in Bayern. Die Zusammenarbeit der beiden ungleichen Partner Ludwig und Klenze erwies sich von 1816 bis 1864 als äußerst fruchtbar. Es waren dabei weniger die persönlichen Sympathien, die den Architekten und den Bauherrn verbanden, als vielmehr der Umstand, dass der Kronprinz und König, der sich baupolitisch profilieren wollte, und der ehrgeizige Architekt aufeinander angewiesen waren. Sie verantworteten das (neben Schinkels Werk in Berlin) bedeutendste Architekturensemble in Deutschland zwischen 1815 und 1870 und damit das wichtigste monumentale Zeugnis für das Selbstverständnis und die kulturelle Repräsentation des Dritten Deutschland.

Textbestand

In den knapp 50 Jahren des persönlichen Kontakts wechselten Ludwig und Klenze mehr als 1700 Briefe. Ein Großteil der Korrespondenz hat sich in den Nachlässen der beiden Briefpartner erhalten. Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Abt. III, Geheimes Hausarchiv (GHA, NL Ludwig I.) befinden sich die unter einer eigenen Signatur gesammelten und abgelegten Briefe Klenzes an Ludwig. Die Briefe des Kronprinzen und Königs an den Architekten dagegen liegen vor allem in dem als Klenzeana bezeichneten schriftlichen Nachlass Klenzes in der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB, Klenzeana). Wichtige Teile der Korrespondenz wurden darüber hinaus andernorts aufgefunden, beispielsweise in den verschiedensten Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs,

in der Registratur der Bayerischen Schlösserverwaltung und der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen sowie in Privatbesitz.

Hauptthemen von Teil I (Kronprinzenzeit)

Das Spektrum der verhandelten Themen ist ungewöhnlich groß. An erster Stelle stehen natürlich die Bauprojekte, allen voran die Glyptothek, die Walhalla, die Alte Pinakothek, der Ausbau des Bades in Bad Brückenau und die Stadterweiterung Münchens vor dem Schwabinger Tor. Aber Ludwig diskutiert zu dieser Zeit mit Klenze auch bereits Bauprojekte, die noch nicht in das Planungsstadium getreten waren. Zu nennen sind die Propyläen, der Königs- und der Festsaalbau der Residenz und die Bayerische Ruhmeshalle. Eine hervorragende Rolle im Briefwechsel spielen die Antikenerwerbungen. Der Antikenaufkauf, die stete Reflexion über den Antikenbestand, und dessen Aufstellung und Präsentation in der Glyptothek werden eingehend von den Briefpartnern unter Hinzuziehung des römischen Kunstagenten Johann Martin von Wagner erörtert. Immer wieder werden auch politische Fragen angesprochen; häufig werden die Strategien erörtert, mit denen der Kronprinz seine kultur- und kunstopolitischen Ziele auf der administrativen Ebene des Staates durchsetzen wollte. Hervorzuheben sind hier das Planungsverfahren für den Bau der Pinakothek, die Besetzung der Stelle des Generalsekretärs der Akademie der Bildenden Künste mit Johann Martin von Wagner oder das Lancieren des Malers Peter von Cornelius auf die Position des Direktors der Akademie der Bildenden Künste. In diesem Zusammenhang sind auch die erfolgreichen Bemühungen Ludwigs zu sehen, Klenze eine möglichst vorteilhafte Stellung innerhalb des bayerischen Bauwesens zu verschaffen.

Ludwig und Klenze liebten Italien. Zweimal begleitete der Architekt den Kronprinzen dorthin. Die Bandbreite der in diesem Zusammenhang erörterten Themen ist groß: neben vorwiegend künstlerischen, insbesondere architektonischen Debatten finden sich Exkurse über das heimische und das südliche Klima, Schilderungen täglicher Eindrücke sowie konkrete organisatorische Fragen. Der Briefwechsel der Kronprinzenzeit zeichnet sich überdies durch eine hohe persönliche Note aus: Geburten, Hochzeiten und Todesfälle im eigenen Familienumfeld werden ebenso angesprochen wie der jeweilige Gesundheitszustand der Briefpartner.

Aufgabe und Kontexte

Die Edition bietet eine buchstabengetreue Transkription der Brieftexte; der Kommentar geht weit über die nötige Erläuterung der in den Briefen genannten Personen und behandelten Sachverhalte hinaus. Der Briefwechsel Ludwig I. – Klenze steht im Kontext anderer wichtiger Korrespondenzen des Königs und des Architekten. Diese

sind für die Einordnung der in den Briefen genannten Sachverhalte unabdingbar. In besonderer Weise sind dabei die Briefwechsel, die Ludwig mit dem römischen Kunstagenten Johann Martin von Wagner, mit dem Münchner Zentralgemäldegaleriedirektor Johann Georg von Dillis und den jeweiligen Ministern Thürrheim, Lerchenfeld, Schenk usw. unterhielt, wie auch die Korrespondenzen Klenzes etwa mit Christian Daniel Rauch beizuziehen. Bemerkenswerte einzelne Relativierungen der im Briefwechsel angesprochenen Sachverhalte vermag auch der inzwischen gedruckt vorliegende Briefwechsel zwischen Friedrich von Gärtner und Johann Martin von Wagner zu erbringen. Ein weiterer wichtiger Quellenbestand sind die autobiographischen Schriften der Briefpartner. Klenze selbst hat in seinen Memorabilien und dem Tagebuchfragment eine kritische Rückschau auf die Epoche Ludwigs I. und die Rolle des Königs als Bauherr gehalten und dabei viele Aspekte behandelt, die auch im Briefwechsel zur Sprache kommen. Die Auswertung der Memorabilien für die Edition des Briefwechsels ist daher

unabdingbar. Andererseits wird überprüft, inwieweit Ludwig, der sein Kunstregiment auf eine strenge Aufgabenteilung aufbaute, in seinen Tagebüchern auf die Rolle und die Persönlichkeit Klenzes eingegangen ist. Auch andere autobiographische Schriften, z.B. die Tagebücher der Brüder Boisserée, sind für einen quellenkritischen Kommentar wertvoll. Darüber hinaus finden die von Ludwig angestoßenen und von Klenze verwirklichten Projekte ihren schriftlichen Niederschlag in Ministerialakten, Kassenbüchern, Plansammlungen usw.

Das Editionsteam begreift seine Aufgabe zum einen darin, einen den Forschungsstand referierenden und ergänzenden Kommentar zu bieten, zum anderen möchte es durch die Nennung von Archivalienbeständen ein möglichst breites Quellentableau für weitere Studien zur Verfügung stellen.

Der Autor ist em. Ordinarius für Didaktik der Geschichte an der Universität München und Leiter des Editionsprojekts.



König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze. Der Briefwechsel. Teil I: Kronprinzenzeit König Ludwigs I. (Quellen zur Neueren Geschichte Bayerns V, Bd. 1–3). Hrsg. von Hubert Glaser; bearb. von Franziska Dunkel und Hannelore Putz in Zusammenarbeit mit Friedegund Freitag, Gabriele Köster, Bettina Kraus, Sabine Rehm-Deutinger, Bettina Scherbaum. Kommission für bayerische Landesgeschichte, München 2004, ISBN 3 796 9708 1, zus. 78,00 €

